

# **Karl Dieterich, Pfarrer, Fotograf und Genealoge**



**Vortrag im Weilheimer Seniorenkreis  
19.2.2026**

**von Klaus Mohr**



Das Ehepaar Karl und Marie Dieterich, geb. Rüdiger, mit ihren zehn Kindern:  
stehend v.r.n.l.: Ernst, Anna Maria Mauser (Haushilfe), Konrad, Martha, Johanna, Elisabeth;  
sitzend v.r.n.l.: Wilhelm, Vater Dieterich mit Karl, Mutter Dieterich mit Margarete, Antonie,  
Marie-Luise

## **Der Weilheimer Pfarrer Karl Dieterich, ein Lebensbild mit besonderer Berücksichtigung seiner Hobbies als Fotograf und Genealoge**

### **Vortrag im Weilheimer Seniorenkreis 19.2.2026**

#### **Zur Einleitung**

Karl Dieterich war ein eifriger Dichter und hat oft zu solchen Gelegenheiten kleinere Gedichte gemacht. Da das Wetter in dem Gedicht dem Wetter am 16. Februar 2026 entsprach, soll es hier an erster Stelle stehen:

Weilheim, 16. Februar 1917

#### **Tauwetter**

*Schon schmilzt der Schnee am warmen Hange,  
Schon tröpfelt von des Nachbars Dach:  
nun währt der Winter nicht mehr lange,  
nun wird der Frühling wieder wach*

*Zu Hofe kommt nicht mehr der Rabe,  
der Spatz hängt nicht mehr seinen Kopf,  
und seinen Schlitten wirft der Knabe  
mit lautem Lachen in den Schopf.*

*Der alte Hahn wird wieder wacker,  
Weithin erschallt sein Stolz Geschrei;  
das junge Huhn legt mit Gegacker  
sein wohlgelungenes erstes Ei.*

*Der Bauer fördert aus dem Dunkel  
den alten Schimmel und führt Dung,  
die Bäuerin stellt beiseit die Kunkel.  
Zur Wiese zieht es alt und jung.*

*Bald strecken auch die Frühlingsboten  
In schelmisch schüchternem Erblühen,  
Die weißen, gelben, blauen, roten,  
ihr Köpfchen aus dem frischen Grün.*

*Und bald erfüllen ringsum wieder  
so nah sofern die klare Luft  
der Lieben Vöglein Osterlieder  
Auf des besiegten Winters Gruft.*

*So muss doch endlich auch auf Erden  
ausgeh'n der Völker grimmer Streit,  
ein neuer, heiliger Frühling werden,  
Glückselge neue Osterzeit.*

*Wenn endlich in Erfüllung gingen  
das tägliche Gespräch im Heer  
des Volkes Hoffnung und verlangen:  
der Sieger frohe Wiederkehr;*

*Wenn ohne Binde, ohne Krücken  
der Invalid rührt Hand und Fuß,  
der Kriegsgefang'ne voll Entzücken  
Wie träumend hört der Heimat Gruß;*

*Wenn, morgenschön erwacht vom Schlummer,  
Der Helden Geister leise nah'n  
und, sanft verscheuchend unsern Kummer,  
wie Engel Gottes uns umfahn.*

*Doch eh des Krieges harte Plage  
der Weltenlenker endlich wehrt  
und wenn des Friedens holde Tage  
der Völkerhirte neu beschert,*

*gilt's kraftvoll wie im Frühling ringen  
so jetzt im Feld, so einst zu Haus:  
die Lenz- und Friedenslieder klingeln  
am herrlichsten im Sturmgebraus.*

*Pfarrer Dieterich*

## **Pfarrer Karl Dieterich (1856-1926) bezog 1913 in Weilheim seine vierte Pfarrstelle. Vorher war er in Gomadingen, Auenstein-Abstatt und Wildberg**

Die Quellen:

Über sein Leben schrieb seine Frau Marie geb. Rüdiger einen Bericht, den Paul Dieterich im 21. Jahrhundert abgeschrieben und seinen Verwandten mit einem Brief vom Oktober 2019 zur Verfügung gestellt hat.<sup>1</sup> Paul Dieterich schrieb dazu:

*Mein Großvater Karl Dieterich war für mich bisher vor allem der Mann, der in wesentlichen Fragen ganz anders dachte als ich. Etwa in seinem vaterländischen Militarismus oder in seiner Gegnerschaft gegen die Juden. Auch heute bin ich in diesen Fragen keineswegs mit ihm einig. Freilich, wir Spätgeborenen haben es leicht, anderer Auffassung zu sein. In den letzten hundert Jahren ist Schlimmes geschehen. Wir waren reichlich unbelehrbar, wenn wir in diesen Fragen nicht ganz anders denken würden als er.*

*Aber er war ein liebenswerter Mensch. Und die Art, in der er sich selbstlos für arme Leute einsetzte, nötigt mir großen Respekt ab. Überhaupt schildert seine Frau Marie bei aller gebotenen Distanz ihn und sein Leben so liebevoll und farbig, dass es schade wäre, wenn Ihr davon gar nichts wissen würdet.*

Weitere Informationen lassen sich einem handschriftlich verfassten Bericht seiner Tochter Marie Luise Dieterich entnehmen, der 1969 entstanden ist. Der Titel ist:

*Dieterich*  
*Eine Chronik*  
*erzählt von Marie Luise Dieterich*

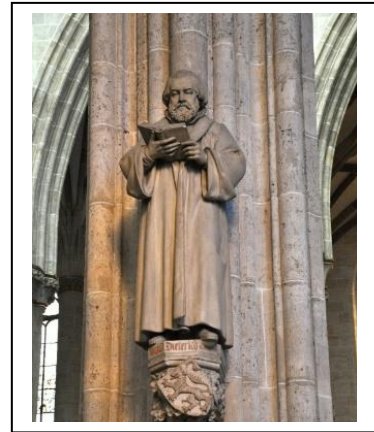
Zwei Beispiele dieser Chronik zeigen die Abbildungen der nächsten Seiten.



<sup>1</sup> Paul Dieterich, Aus dem Leben der Großeltern Karl Dieterich und der Marie geb. Rüdiger; als mschr. Manuskript für die Familie gedruckt Oktober 2019. Weitere Quellen: Marie Luise Dieterich, Eine Chronik, erzählt von Marie Luise Dieterich, [\*1890 in Gomadingen, Tochter von Karl Dieterich], handschr. Manuskript 221 S., Tübingen im Dez. 1969^^

## Die Familie Dieterich

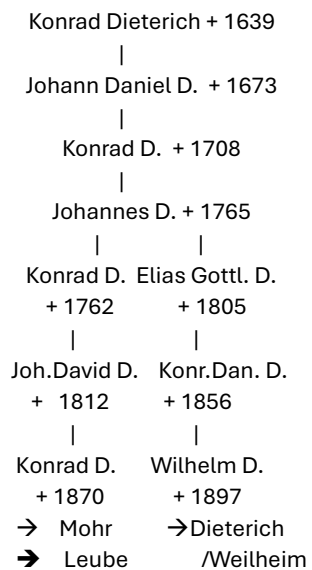
„Dieterich“ – dieser Name hatte und hat in evangelischen Kreisen in Württemberg einen hohen Klang. Karl Dieterich selbst war sich wohl bewusst, von einem bedeutenden Ahnherrn abzustammen und zugleich Glied einer weit verzweigten, ehrwürdigen Familie zu sein. Dieser Ahnherr ist **Konrad Dieterich, 1575–1639**, der aus Hessen nach Ulm berufen wurde und dort als Münsterpfarrer am Ulmer Münster wirkte. Seine Figur ist Teil des Figurenzyklus im Ulmer Münster, wo seine Statue auf einer Säule an das Wirken dieses bedeutenden Theologen erinnert.



(Fotos: WIKIPEDIA)

Doch Karl Dieterichs Großvater **Konrad Daniel Dieterich, 1769-1856**, und der Vater **Wilhelm Dieterich, 1821-1897**, wurden nicht Pfarrer, sondern der eine Stiftungsverwalter in Ulm, der andere, Karls Vater Wilhelm, Kaufmann. Die Pfarrernachkommenschaft ist in einer anderen von Konrad Dieterich, dem Münsterpfarrer, abstammenden Linie vertreten, sowohl mit Namen Dieterich als auch unter anderen mit den Namen Leube oder Mohr. Entfernt bin ich also mit Karl Dieterich verwandt. Diese Verwandtschaft hat mein Vater Heinrich Mohr de Sylva sorgfältig erforscht, und ich habe sie in ein PC-Computerprogramm übertragen.

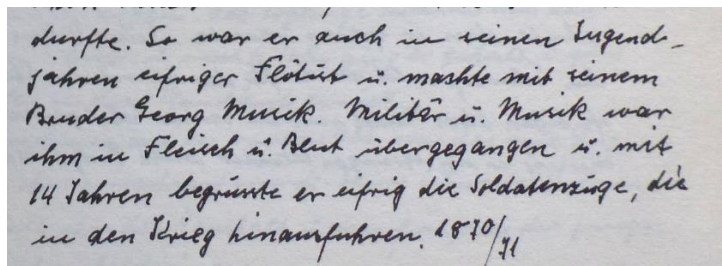
**Konrad Dieterich**, geb. 1575 in Hessen, war einer der führenden evangelischen Theologen in Württemberg. 1614 gab er einen Lehrstuhl an der Universität Gießen auf, um in Ulm die Stelle des Münsterpredigers und Superintendenten anzunehmen. Dieterich wirkte über ein Vierteljahrhundert in Ulm, er war ein bedeutender Prediger und prägte auch das schulische Wesen Ulms. Gestorben 1639



Der gemeinsame Vorfahr ist Johannes Dieterich, Goldschlager in Ulm, 1694-1769. Wir Mohren stammen ab von dessen älterem Sohn Konrad Diterich, Pfarrer in Ettlenschieß, dann Münsterpfarrer zu Ulm, der Weilheimer Pfarrer Karl Dieterich stammt von Elias Gottlieb

Dieterich (1728–1805) ab, dem jüngeren Sohn, der als Pfarrer in Bräunisheim bei Langenau wirkte.

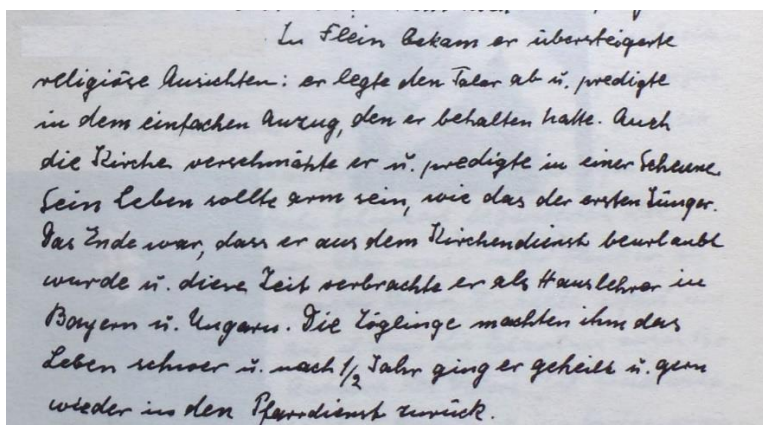
**Karl Dieterich**, der spätere Weilheimer Pfarrer, wurde am 13.7. 1856 , in Ludwigsburg geboren, als dritter Sohn (von 4Söhnen) von Wilhelm Dieterich, 1821-1897, und seiner Frau Bertha geb. Mittler, 1826-1880. Bis zu seiner Konfirmation verlief seine Jugendzeit unbeschwert und glücklich. Doch dann stellte sich die Frage nach seiner Zukunft: Die Mutter wünschte sich für ihn eine Laufbahn im Pfarramt. In genau diese Zeit der Berufswahl fiel jedoch der von Bismarck provozierte Deutsch-Französische Krieg 1870/71, der – wie bei so vielen seiner Generation – einen unbändigen Nationalstolz und in Karl den Wunsch, Offizier zu werden, weckte. Seine Tochter Maria Luise schrieb in ihrer handgeschriebenen Chronik der Familie über ihn (S. 35):



druffte. So war er auch in seinen Jugend-  
jahren eifriger Flötist u. machte mit seinem  
Bruder Georg Musik. Militär u. Musik war  
ihm in Fleisch u. Blut übergegangen u. mit  
14 Jahren begründete er eifrig die Soldatenzüge, die  
in den Krieg hinaufzogen. 1870/71

So besuchte er weltliche Gymnasien in Ludwigsburg und Stuttgart, statt in ein Seminar zu gehen. Marie Luise schrieb weiter: *Das Abitur machte er in Stuttgart. Entweder Offizier oder Pfarrer, also entschloss er sich für das Studium der Theologie...*“ So schrieb er sich 1874 als Theologiestudent an der Universität Tübingen ein. „*Er wohnte im ‚kalten Stall‘, dem jetzigen Polizeipräsidium sehr einfach und sparsam*“ . (S.36) (Münzgasse 16).

Nach bestandener 1. Theologischer Dienstprüfung im Jahr 1878 wurde er Vikar in Dornhan (mit 24-Höfen) „*Seine Vikarszeit im Schwarzwald wurde für den verwöhnten Städter oft bitter. Ohne Mantel, nur in seinen Schal eingewickelt, musste er im strengen Winter weite Gänge machen...* 1880 wurde er nach Flein bei Heilbronn versetzt. Doch theologische Bedenken ließen ihn am Kirchendienst zweifeln. Marie Luise schrieb (S.37):



In Flein bekam er übertriebene  
religiöse Ansichten: er legte den Talar ab u. predigte  
in dem einfachen Anzug, den er behalten hatte. Auch  
die Kirche verschmähte er u. predigte in einer Scheune.  
Sein Leben sollte arm sein, wie das der ersten Tünger.  
Das Ende war, dass er aus dem Kirchendienst beurlaubt  
wurde u. diese Zeit verbrachte er als Hauslehrer in  
Bayern u. Ungarn. Die Zöglinge machten ihm das  
Leben schwer u. nach 1/2 Jahr ging er geheilt u. gern  
wieder ins den Pfarrdienst zurück.

Der tragische Tod seiner Mutter im Jahr 1880, die ihn nach Flein aufsuchte, konnte ihn nicht umstimmen. Vor Aufregung starb sie vermutlich in seinen Armen am Bahnhof, markierte einen Wendepunkt. Er wollte weg. Seine Verlobte löste daraufhin die Verlobung. Karl änderte sein Leben radikal und verschenkte all seine Habseligkeiten und auch den Talar, und suchte sein Glück als Hauslehrer, in Ungarn und in der Nähe von Nürnberg; Doch der junge Haus-

lehrer erlebte an seiner letzten Stelle einen Schock: Der Junge beschimpfte ihn und die Mutter hielt zum Jungen – Situationen, die jedem Lehrer auch heute noch bekannt sind.

Karl Dieterich kehrte nach Hause und in den Schoß der Kirche zurück und wurde zunächst Pfarrverweser in Oberboihingen und im März 1883 in Klosterreichenbach und schließlich in Engelsbrand: 1884 bestand er das 2. Theologische Dienstexamen; ihm wurde die Pfarrei Gomadingen Dek. Münsingen übertragen. Im September 1884 zog er dorthin, dort lernte er alsbald eine Pfarrertochter aus dem Bezirk, aus Bermaringen kennen und lieben: die bald 20-jährige Marie Rüdiger. Schon am 19. Mai 1885 – *bei Schneegestöber!* - war die Hochzeit. Im Januar 1887 kam Johanna in Gomadingen zur Welt, weitere vier sollten ebenfalls in Goma-dingen bis Januar 1892 Folge kommen. Wie in vielen Familien ließ Karl Dieterich das Heran-wachsen seiner Familie oft fotografisch festhalten; vielleicht zeigte sich darin schon seine spätere Leidenschaft für das eigene Fotografieren.



Im März 1888 hielt Dieterich einen Extra- Trauergottesdienst für den hochverehrten Kaisers Wilhelm I. Am selben Tag wurde die Tochter Martha geboren.

Dieterichs Einsatz für die Gemeinde war gewaltig. Neben all den kirchlichen Pfarramtstätigkeiten gründete er einen Darlehensverein, machte eifrig Singstunden, brachte eine Zeitlang einigen Buben Latein bei, Öfters verfasste er auch größere

Theaterstücke, etwa über den Ahnen Konrad Dieterich, den Münsterpfarrer, die er in seinen Pfarrorten mit der Jugend des Dorfes einstudierte und zur Aufführung brachte. Immer wieder machte er lange Gedichte, zu allen möglichen Gelegenheiten.

Zur Taufe von Ernst sann er in einem Gedicht über die Berufsaussichten von Ernst nach, auch dass er Soldat würde, doch den schnellen Tod fürs Vaterland bedachte er da nicht (Hervorhebungen von Klaus Mohr):

### **Ernst, geb. 20. Januar, getauft 14. Februar 1892**

Was meinst du, will aus dem Kindlein werden?  
Hat daran schon von euch nur eins gedacht?  
Und nicht vielmehr mit ängstlichen Gebärden,  
Dass ach, der liebe Storch schon wieder eins  
gebracht?

o Welch Geschäft, denkt ihr, bei so viel Kindern  
Und alle noch so klein und noch so dumm,  
Wie werden sie so oft die Mutter hindern  
Tritt eins dem andern auf den Zehn herum.

Und wird auch nie in diesen schweren Zeiten,  
Da immer drohender der Umsturz naht,  
Den besten Weg zu suchen, zu bereiten,  
Der Vaterliebe fehlen guter Rat?

Nicht heiß ich drum "das fünfte Rad" am Wagen  
wie einst ein Schelm das seine grob,  
o nein, ich sag mit innigstem Behagen  
Aus tiefstem Herzensgrund dafür Gottlob!

Ich fühl mich ja so wohl als die Geborgen,  
Dir nur an Rindern, nicht an Kindern reich,  
Und fühle auch die schrecklichste der Sorgen,  
Dass ich doch keins verliere ihnen gleich.

Ich seh sie jetzt schon oft vor mir im Geiste  
Als fromme Frauen, wackre Männer stehn  
Und hoffe froh, dass was ein jedes leiste  
Auch Gott und Welt einmal getrost darf sehn.

Nicht sorg ich für der Zukunft dunkle Ferne,  
Nicht quält was morgen wird mich heute schon,  
Und dennoch frag ich selber mich so gerne:  
Was meinst du, wird aus deinem kleinen Sohn?

**Wird er ein Bauer?** Habe nichts dagegen,  
Sein Ohm ists auch und wert ist mir der Stand,  
Doch trau er dann auch Gottes reichem Segen,  
Und nie sei ohne Schwielen seine Hand.

**Wird er Soldat?** Ich kann auch das nicht  
wehren, / Dient doch in Deutschlands Heer  
manch guter Christ, / Doch dass dann nur auch  
auf dem Feld der Ehren / Sein Vetter Ernst sein  
leuchtend Vorbild ist.

Wer weiß er sucht einmal **sein Glück im  
Handel;**  
Großvater ist es auch, drum immer zu!  
Die Augen offen und das Herz ohn Wandel,  
So bleibt ihm rein die Hand und voll die Truh'!

Doch dürft ich **als Kollegen ihn begrüßen,**  
Wills Gott als lieben Freund im nächsten Ort,  
So lausche dankbar zu des Hirten Fußen  
Die fromme Herde seinem frommen Wort!

Was er nun wählt, ob unter diesen Vieren,  
ob er was Bessres weiß, ich hindr' ihn nicht,  
Nur so11 er nicht sein ewges Ziel verlieren  
Und stehn und gehn vor Gottes Angesicht.

Was meinst du, will aus dem Kindlein werden?  
Ich mein mit Gottes Hilf ein lieber Sohn  
Ein frommer Pilger Gottes hier auf Erden  
Und einst sein Bürger dort vor Christi Thron.

Will keins das Letzte sein von unsern Kindern -  
Denn darum nur sind ihrer schon so viel,  
So komm auch keins als letzter von den Sündern  
im Wettlauf um den ewgen Kranz zum Ziel.

Durch seinen Vetter Hermann Dieterich in Böttingen, 1846-1943, der ihm viele Bücher über den Ahnen überließ, wurde auch in ihm die Begeisterung für genealogische Forschungen und Stammbäume geweckt.



### **Im August 1892 wechselte die Familie nach Auenstein-Abstatt O/A Marbach.**

Bemerkenswert ist, dass der Umzug nach Auenstein in jener Woche stattfand, in der am 17. August 1892 der heißeste Tag des Jahrhunderts verzeichnet wurde.<sup>2</sup> Dort wurden weitere vier Kinder geboren. Auch hier machte Dieterich für jedes Kind ein langes Taufgedicht. Die Pfarrstelle war eine Doppelpfarrei, Dieterich musste sonntags wie werktags alles doppelt halten, Gottesdienste wie Christenlehre und Unterricht. Die Entfernung von Kirche zu Kirche beträgt immerhin 1,7 km. Er lief immer schnell, die Redensart der Kinder „Da saut er wieder“ nahm er nicht übel. Selbstverständlich engagierte er sich auch in beiden Gemeinden: Er führte zwei Kirchenchöre - *Hier war die sangesfreudige Jugend, es wurden die schönsten Psalmen von Abel gesungen* – er gründete eine Darlehenskasse und rief darüber hinaus einen Krankenverein ins Leben. *Um die Schulbildung seiner Söhne ordentlich zu fördern, gab er zu Hause Fortbildungsunterricht, hauptsächlich Mathematik, das war sein Lieblingsfach.* (Marie Dieterich S. 47). Doch den Weg in die Lateinschule in Beilstein, eine  $\frac{3}{4}$  Stunde zu Fuß, musste der Sohn Konrad täglich 2x allein machen, eine Belastung für die ganze Familie.



<sup>2</sup> Für Berlin ist für den 17. August 1892 ein Tagesmaximum von 34,6 °C überliefert, München zeigt ebenfalls für den 17. August 1892 Spitzenwerte über 35 °C, Bad Reichenhall) am 18.8. über 41 °C,

Wie in Württemberg üblich, war ein Stellenwechsel nach etwa 10 Jahren angebracht. Karl Dieterich bewarb sich um die Pfarrstelle in Wildberg. Der Umzug erfolgte jedoch erst im Dezember, nachdem am 20. Oktober 1900 sein Sohn Karl Hermann geboren worden war.

### 1900 Pfarrstelle in Wildberg

Marie Luise beschrieb in ihrer Chronik, wie herzlich die Pfarrfamilie in Wildberg schon am Umzugstag aufgenommen wurde: *Der Empfang war überwältigend!* Viele Leute waren gekommen, die Damen *der Honoratioren* kümmerten sich um die Pfarrerskinder, *von 1900 bis 1913 residierten in Wildberg neben Stadtschultheiss ein Stadtpfleger, Forstmeister, Oberamtmann, Apotheker und Arzt im Städtchen, dazu etliche ehrsamten Kaufhäuser und Mühlen.* Mit Freude genossen die Eltern *diese Annehmlichkeiten, die ganze Familie die nahen Läden Bäcker und Metzger, und für die Buben war die Lateinschule nicht weit.* Später allerdings mussten die Buben nach Calw zum Progymnasium, was nicht ganz angenehme Schulwege mit sich brachte.

*Vater und Mutter waren unermüdlich tätig, für arme Leute wurde ein „Suppenverein“ gegründet. Auch wir Kinder, d.h. die Töchter, wurden angehalten, die Stüpplein in arme Häuser zu tragen oder allen einsamen Menschen eine Freude zu machen. Für die Töchter hatte der Vater eine Idee: Er gründete eine private Höhere Töchterschule, stellte eine höhere Lehrerin aus Stuttgart ein und sammelte die Töchter der Stadt. Er selbst gab Rechnen und Singen...(S. 53).*



Die Tochter Johanna sang im Kirchenchor mit ihrer guten Altstimme die schwersten Chöre, gesungen wurde in Wildberg viel, bei jeder festlichen Gelegenheit in und außerhalb der Kirche, und die vielen Sängerinnen waren mit Begeisterung dabei. (Marie Dieterich, S. 39). Karl Dieterich gründete einen Krankenpflegeverein, er sorgte mit einem neu gegründeten Posaunenchor für regelmäßiges Posaunenblasen vom Turm herab, und begründete ein örtliches Gemeindeblatt, das er mit Schönerm und Bemerkenswerten, oft mit Gedichten über Schloss und Kirche bereicherte.

In Wildberg kam am 8.1.1904 die Tochter Margarethe zur Welt, die später Paul Schneider heiratete. Im Sommer darauf entstand dieses Bild, *in dem wir alle nicht nach dem Alter, sondern nach der Größe aufgestellt wurden:*



Die Kinder von Karl und Marie Dieterich „Orgelpfeifen“ 1904 (v.r.n.l.):  
 Martha (1888–1978), Konrad (1889–1940), Johanna (1887–1969),  
 Ernst (1892 – gefallen 1916), Wilhelm (1893 – gefallen 1916), Marie-Luise (1890–1980),  
 Elisabeth (1895–1980), Antonie (1897–1990), Karl (1900–1993), Margarete (1904–2002)



Konrad, Bernd,  
 Martha,  
 Anni, Karl, Marie, Ernst,  
 Basli, Friedl, Elisabeth,  
 Wilhelm, Toni (1909)

*Sonntagsspaziergang 1909*

Die Familie Dieterich – eine vornehme Familie, eine städtische Familie - fühlte sich in Wildberg wohl. Man war Teil der Stadtgesellschaft. Viele Gedichte entstanden in dieser Zeit – Marie Luise Dieterich schrieb (S. 69): *Alle seine Gedanken, die ihn bewegten, musste Vater in Gedichtform fassen.*

Weithin bekannt wurde ein langes Gedicht vom Wildberger Pfarrer Dieterich über ein schreckliches Eisenbahnunglück im Teinacher Bahnhof. am 20. Oktober 1907. Ein Personenzug war bei der Einfahrt in den Bahnhof Teinach entgleist. Ursache war nach damaligen Untersuchungen entweder überhöhte Geschwindigkeit in einer Kurve oder ein Weichenproblem bzw. Fehler im Fahrbetrieb. Eine aus Wildberg stammende Frau aus Basel war mit ihren Kindern vom Zug erfasst worden. Schrecklich waren die Folgen: Die Mutter verlor beide Beine, ein Kind eine Hand. Das andere Kind starb. Das Gedicht erschien - mit Spendenaufwurf - auch in der überregionalen Presse, wie z.B. im Stuttgarter Merkur. Die Summe war überwältigend: 7000 Mark - die heute in realer Kaufkraft etwa 40.000 € entsprechen könnten - konnte er der Mutter zukommen lassen!

Weitere Gedichte zu bestimmten Anlässen: Marie-Luise Dieterich schreibt als Augenzeugin: *Eines Morgens im Sommer 1911 hörte man ein mächtiges Gebrumm - das Luftschiff Graf Zeppelin steuerte über die Köpfe hinweg, nahm fast den Kirchturm mit und liess alle Leute ins Staunen erstummen.* Das war der Anlass für ein langes, schwäbisches Gedicht, das er dem Grafen Zeppelin zukommen ließ, *welcher sich erfreut bedankte.* (Marie Dieterich S. 54)

Zusätzliche Textbeispiele aus seiner Dichtkunst erlauben eine differenzierte Beurteilung seines poetischen Vermögens:

*Die Kirche im 21. Jahrhundert:*



Zur Neugestaltung der gotischen Martinskirche in Wildberg von 1467 schrieb Dieterich nach 1910 ein Gedicht im Mitteilungsblatt. Denn nach dem Einsturz eines Teils der Kirche im 18. Jahrhundert wurde 1772/73 ein Wiederaufbau und Umbau zum Hallenbau vorgenommen.

*Die einst friedlich war ummauert  
Und von Grabeshauch durchschauert  
Als des Herrn Haus still und hehr,  
Steht jetzt frei am scharfen Bogen  
Und wird wie ein Fels in Wogen  
Laut umbrandet vom Verkehr.  
Und anstatt sie in der alten  
Got'schen Schönheit zu erhalten,  
Baut man kunstlos einen Saal,  
Auch das Turmdach - soll mans glauben,  
Ließ man seines Schmucks berauben,  
Schert es ohn Erbarmen kahl.*

*Zornig schaut der Turmhahn nieder,  
Spreizt sein frisch bemalt Gefieder;  
Könnt er fort, er flög davon.  
Und im blassen Mondenscheine  
Hebt sich aus des Chors Gesteine  
Vorwurfsvoller Klagetön.  
Doch nicht klagen, Freund, nicht streiten,*

*Lieber sammeln wir bei Zeiten  
Zur Verschönerung fleißig ein,  
Wenn dann Gott gebaut will haben,  
schenkt er uns noch größere Gaben,  
Dass die Kasse bald zu klein.*

*Und ist sein Haus, wo die Gnade  
Dich betaut im Wasserbade,  
Wo du seufzest: Herr, vergib!  
Wo ihr einst als Konfirmanden  
Und als Brautpaar seid gestanden,  
Ists auch alt, habts dennoch lieb.  
Komm mit Weib, Gesind und Kindern,  
Lass dich nicht am Kirchgang hindern,  
Fürcht die Spötter nicht so sehr!  
Aber leb auch jetzt und später  
Als des Wortes frommer Täter  
Gott und seinem Haus zur Ehr.*

Ein weiteres Beispiel von Marie Dieterich (S. 46f) überliefert:  
*Ein ganzes Jahr lang dichtete Vater ins Gemeindeblatt je einen Vers über das Sonntagsevangelium, so dass in jedem Blatt immer vier, oft zueinander passende Verse erschienen.*

Marie Dieterich kommentierte ihren Abdruck: *Die sind lesenswert.*

*Osterzeit. Matth. 28,1-10*

*Österlich begann (= begann?) zu tagen Erd und Himmel voller Duft,  
Der der Sünde Fluch getragen, ist erstanden aus der Gruft:  
Lass das glaubenslose Zagen, lass dein Sorgen, deinen Schmerz,  
Freu dich wieder, armes Herz.*

*Quasimodogeniti: Lk 24,36-47*

*Ew'ger Treu zu schnell geschworen, folgt die Untreu auf dem Fuß  
Und dann treibt dich, wie verloren, scheu umher Zorn, Angst und Buß.  
Doch des Auferstandnen Gruß macht dich bald wie neugeboren,  
Dem er tut des Glaubens Grund Gottes Gnade tröstlich kund.*

*Misericordias Domini: Joh. 10,22-30*

*Dass uns frei von ew'ger Strafe nun der Tod zum sanften Schläfe  
Und zum Freund geworden ist:  
Guter Hirte, Jesu Christ, dafür preisen dich die Schafe,  
Die der Vater deinem Stab eins mit dir zu weiden gab.*

*Jubilate: Mt 10,16-20*

*Nicht zum müß'gen Streit anfangen schickt der Herr sein Häuflein klein  
Ohne Schwerter, ohne Stangen in des Wolfs Revier hinein.  
Eine Friedensschar solls sein, fromm wie Tauben, klug wie Schlangen,  
Die so sanft wie er gesinnt, leidend ihm die Welt gewinnt.*

*Cantate, Mt 10, 25-33*

*Wilist du lieber tief erröten, wenn die Welt dir Kränze flicht,  
Ais in deinen Glaubensnöten Gott vertraun voll Zuversicht?  
Liebe Seele, fürchte nicht, die den Leib nur können töten,  
Denke, was auf Goigatha und an Christi Grab geschah.*

Und zur Hochzeit seiner ältesten Tochter am 14. Jun 1910 trug er verschiedene Gedichte vor, eines betraf seinen Zylinder, den er sich bei dieser Hochzeit wie auch 25 Jahre vorher bei seiner eigenen Hochzeit getragen hatte:

### **Mein Mitjubililar**

*Mein lieber alter Zylinderhut, mein würdiger Mitjubililar!  
An ernsten und fröhlichen Tagen hab ich dich seit der Hochzeit getragen  
Nun 25 Jahr! -  
Wie war so selig mir zu Mut, wie hat das Herz mir gelacht,  
Ais ich mit glühenden Wangen mit der Liebsten zur Kirche gegangen,  
Auf dem Haupte des Seidenhuts Pracht!*

*Auch in der Brüder Hochzeitszug, auch zu der Väter Grab  
Warst du mir an oberster Stelle ein steifer doch lieber Geselle,  
Der älteste fast, den ich hab!  
Oft hat mir laut das Herz geklopft, holt ich die Schachtel her,*

*Nicht weil du aus der Mode - ach nein, s'ging zur Synode,  
Und das ging oft recht schwer!*

*Ja, alter Freund, was könntest du ein vollgerüttelt Maß  
Familiengeschichten, viel andre auch berichten,  
Die ich zu schnell vergaß!  
Und nun des Jubelpaars erstes Fest, der Tochter Hochzeitsgang!  
Das soll den jungen Leuten viel Heil und Segen bedeuten  
Ihr ganzes Leben lang!*

*Ja, nur getrost in die Zukunft geschaut, so dünn auch geworden das Haar,  
Wozu denn mit törichtem Grämen vor der Jugend des Alters sich schämen,  
Kein einz'ger bleibt, wie er war.  
Bist deinem Herrn noch schön genug, hältst ihn auch sicher noch aus,  
Und geht es zum bessern Leben, dann wird's für dich auch wohl geben  
Ein ruhiges Plätzchen im Haus!*

### **Der Weg nach Weilheim**

Marie Dieterich schrieb kurz danach in ihrem Lebensbericht (S. 56f.): *Die Jahre eilten schnell dahin! Man schrieb 1913...im Herbst wurde die Pfarrei Weilheim ausgeschrieben. Vater meldete sich, weil Karl an der Calwer Schule nicht weitermachen konnte und auch deswegen, weil ihm die Wege in dem buckligen Städtchen doch allmählich anstregten und er es für die Familie nützlicher hielt in der Nähe einer größeren Stadt zu sein.*

*Die Stadt Wildberg war erstaunt und betrübt. Dass ihr Stadtpfarrer sie verlassen wollte. Rührende Beweise von Liebe und Anhänglichkeit durften wir noch erleben ...eine rührende Abschiedsrede des Herrn Obergemeister... Die Wildberger wollten ihren Stadtpfarrer nicht ziehen lassen, es wurde sogar eine Deputation nach Stuttgart geschickt, um diese Versetzung rückgängig zu machen. Doch der 57-jährige Pfarrer Dieterich gab – auch im Gemeindeblatt - als Grund des Wechsels Familien- und Gesundheitsrücksichten. Für die Tochter Marie Luise lagen die Gründe deutlich auf der Hand:*

*Vaters Kraft war verbraucht, und obwohl sein Herz mit seinen Wildbergern verbunden war, ... konnte er nicht bleiben und suchte er in der kleinen Pfarrei Weilheim bei Tübingen seinen Lebensabend zu beschliessen. Am 10. Dezember 1913 schieden wir vom romantischen Wildberg und zogen ins ländliche stille Pfarrhaus Weilheim. Um den neuen Pfarrer kümmerte sich niemand, die bäuerliche Winterarbeit ging weiter und wir zogen an einem trüben verschleierte Tag durch Dreck und Regen ein. Ein kläglicher Schulkinderchor begrüßte uns. Das Pfarrhaus mit Scheune und Hühnerstall und Waschküche lag abseits hinter der Kirche mit Blick ins weite Neckartal zur Wurmlinger Kapelle*

Die Ehefrau schrieb, dass bei der Begrüßung der Schultheiß, einige Kirchengemeinderäte und der Lehrer mit Schulkinder anwesend waren. Doch das Grundproblem war: *Wir hatten Heimweh nach Wildberg - wir waren von der Mesnerin bis zum Kirchengemeinderat Besseres gewöhnt. Unser Einzug in Weilheim am 10. Dezember 1913 zeigte uns, dass wir nun wieder Dorfpfarrleute waren (M. Dieterich, S. 59). Und Tochter Marie-Luise betonte (S.71): ... trostlos, verschleiert und trüb lag die Zukunft vor uns. Ein langer Winter, in dem bald ein Mädchenkreis das Pfarrhaus bevölkerte und Vater Sangesfrohe zum Kirchenchor - 3stündig - heranzog, wurde angefangen.*



Das Ehepaar Karl und Marie Dieterich, geb. Rüdiger, mit ihren zehn Kindern:  
stehend v.r.n.l.: Ernst, Anna Maria Mauser (Haushilfe), Konrad, Martha, Johanna, Elisabeth;  
sitzend v.r.n.l.: Wilhelm, Vater Dieterich mit Karl, Mutter Dieterich mit Margarete, Antonie,  
Marie-Luise

Karl Dieterich konnte *nach und nach mit neuer Liebe seines Amtes walten im kleinen Kirchlein und in der Gemeinde, welche ja nicht einmal 500 Seelen stark war* (M. Dieterich, S. 6ß). Nicht alle Kinder zogen in Weilheim ein, nur noch 3 Kinder und die Pfarrmagd Amei, die die Familie schön in Gomadingen gewonnen hatte (Anna Maria Mauser, Tochter der Mesnerin).

### **Karl Dieterich, ab 1913 neuer Pfarrer in Weilheim.**

Pfarrer Dieterich begann *nach und nach mit neuer Liebe seines Amtes zu walten. Ein Jungfrauenverein und Kirchenchor wurden gebildet... Mit dem kommenden Frühling sahen wir erst, in was für eine schöne, fruchtbare Gegend wir gekommen waren. Vater beteiligte sich an der Gartenarbeit, beschnitt die Beerensträucher aufs schönste...und hatte auch Muße, seine Stammbuchlieb-habereien fortzusetzen und auszubauen und sich der edlen Dichtkunst zu widmen.* Auch die nahegelegene Stadt bot ihm darüber hinaus manche Anregung. Er konnte die Nachmittagsgottesdienste mit angesehenen Predigern in der Stiftskirche besuchen; die Familie genoss Konzerte oder verkehrte mit der Studentenverbindung Nikaria, in deren Haus man Besuche machte oder zu einer Fahrt aufbrach, und nutzte zudem neu gekaufte Fahrräder, um zur Stadt zu gelangen oder die Umgebung zu erkunden. Tübinger Freunde und Studienkollegen von Ernst kehrten zudem häufig im Pfarrhaus ein.

Doch all diese Tätigkeiten nahmen Karl Dieterich in dieser Zeit wohl nicht voll in Anspruch. Marie Luise Dieterich bemerkte dazu:

*Unser Vater wußte sich zu helfen. Langeweile lag ihm nicht, und so griff er zum Photoapparat. Bilder entstanden vom Pfarrhaus mit seinen Bewohnern und von der Gemeinde...*

Karl Dieterich hatte eine besondere Freude an gelungenen Fotografien. Wie er jedoch selbst dazu kam, diese Kunst zu erlernen, wissen wir nicht. Vielleicht waren es die Besuche in einem Atelier oder die Begegnungen mit reisenden Photographen, die ihn dazu inspirierten.

Für uns digitalverwöhnte Fotografen oder Knipser ist kaum noch nachvollziehbar, wie aufwendig und kostspielig das Fotografieren damals war. Zwei zeitgenössische Anzeigen mögen uns die technische Seite jener Apparate in Erinnerung rufen:

**Herrliche Bilder**  
erzielt jedermann mit unsern photogr. Apparaten. Vorkenntnisse unnötig. Kein Gebildeter ist mehr denkbar  
**ohne photogr. Apparat!**  
Apparate, Utensilien, Materialien eigener und fremder Herstellung in grösster Auswahl. Rasche und sachkundige Bedienung. Reelle Preise. Tausende von Anerkennungen. Preisliste frei.  
**Hess & Sattler, Wiesbaden.**



**Rietzschel Heli-Clack**  
**Präzisions-Kameras**  
mit erstklassiger Optik  
Hochformat mit doppeltem Auszuge  
Querformat mit dreifachem Auszuge  
Panorama Kamera (Universal-Typus I)  
Stere-Kamera (Universal-Typus II)  
Dreiterschließ-Kamera (Univ.-Typ. III)  
Miniatur-Clack 4 1/2-6. Mini-Clack, quadratisch  
**Optik: Rietzschel Sextar, Apotar und Linear (6 und 8 Linsen).**  
**Höchste Lichtstärke.**  
Katalog No. 231 nur bei Angabe der Nummer gratis zur Verfügung.  
**A. H. Rietzschel, G.m.b.H.,** Optische Fabrik München, Aberlesr. 18.



Das Photographieren – damals der griechischen Herkunft wegen mit -ph- statt mit -f- geschrieben - erforderte beträchtlichen Aufwand – ebenso das Entwickeln und Fixieren der Aufnahmen. Jeder Schritt beanspruchte Zeit, Geduld und handwerkliches Geschick. Doch die Mühe lohnte sich: Die entstandenen Bilder sind heute von unschätzbarem Wert und stellen für Historiker wie auch für Kunstliebhaber einzigartige Zeugnisse ihrer Zeit dar. Ob Karl Dieterich eine dieser großen Apparaturen mit Tuch besessen und benutzt hatte, wissen wir nicht. Vielleicht hatte er auch eine kleinere Kamera, gebaut von der deutschen Firma Optische Anstalt A. Hch. Rietzschel GmbH in München. Sie gehört zu den klassischen Klappkameras „Rietzschel Heli-Clack“, eine historische Präzisionskamera aus dem frühen 20. Jahrhundert vor dem Ersten Weltkrieg.<sup>3</sup> Auch Hess & Sattler bot solch eine Reisekamera–Klapp-/Reisekamera an. Die Belichtungszeit war ungeheuer lang, bis zu 3 Minuten konnte dieser Vorgang dauern. Deshalb wirken fotografierte Menschen oft wie versteinert.

Pfarrer Dieterich photographierte in einer Zeit, in der es allgemein üblich war, Aufnahmen in einem angenehmen Braunton – im sogenannten Sepia – wiederzugeben. Viele seiner Bilder haben diesen warmen Farbton des ursprünglichen Entwicklungsprozesses bewahrt; eine Bearbeitung in Schwarz-Weiß lässt jedoch die Einzelheiten klarer hervortreten. In einem dunklen, mit schwachem Rotlicht beleuchteten Raum wurde entwickelt. Die Glasplatte oder später das belichtete Papier wurde in eine Schale mit Entwicklerlösung (Pyrogallol oder Hydrochinon) gelegt. Die Entwicklung dauerte meist 2–5 Minuten, je nach Temperatur und Rezeptur. Dabei erschien langsam das Bild auf der Platte. Nach einem kurzen Stoppbad im Wasserbad oder schwaches Essigsäurebad wurde im Fixierbad (meist Natriumthiosulfat, „Fixiersalz“) das nun sichtbare Bild „festgehalten“, d. h. etwa 5–10 Minuten fixiert und dann getrocknet. Eventuell hatte man auch eine Schneidemaschine mit Zacken.<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Die 1. Anzeige stammt aus dem Internet, die 2. ist eine Anzeige in dem vom Albverein 1914 herausgegebenen Buch Schwabenalb in Wort und Bild

<sup>4</sup> Der Verfasser bekennt, dass er zwischen 1954 und 1980 mit großer Begeisterung und Freude auf diese Art und Weise seine Aufnahmen entwickelt und reproduziert, oft auch in Ausschnitten oder Vergrößerungen hergestellt hat.

## Photoaufnahmen von Pfarrer Dieterich

Einige Aufnahmen vom Pfarrhaus und seinen Bewohnern sollen hier vorangestellt werden. Die Bilder von Weilheimern bei der Arbeit auf den Feldern werden im Zusammenhang mit den Ereignissen des Weltkriegs gezeigt.

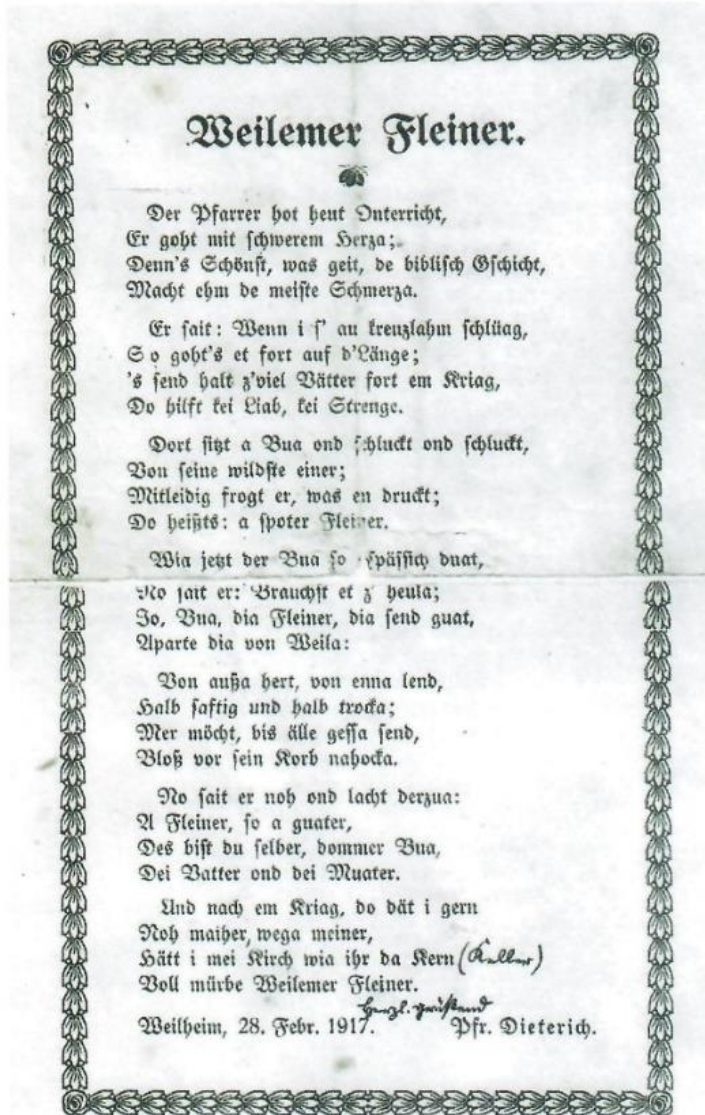
### Bilder vom Pfarrhaus und seinen Bewohnern



*Links: Die Familie im Wohnzimmer Mitte: Johanna mit Hühnern im Pfarrhof/ Rechts: Die Pfarrmagd Amei und die Pfarrfrau bei der Wäsche*

Im Frühling und Sommer 1914 genossen die Pfarrleute die Sonne in ihrem Garten und ließen den Blick hinter dem Haus über die heranwachsenden Felder bis zur Wurmlinger Kapelle schweifen. Die Ähren standen vielversprechend da, und für die Bauern zeichnete sich eine besonders reiche Ernte ab. Mit Freude sammelten die Pfarrleute die guten Fleiner, und in ihrem Gütle hinten im Tal beim Landgraben wartete eine Fülle an köstlichem Obst auf die Verarbeitung. Obsternte.<sup>5</sup> Auf die Fleiner hat Pfarrer Dieterich 1917 ein schwäbisches Gedicht gemacht, in dem er einerseits die Apfelsorte preist, andererseits aber auch auf den Krieg eingeht.

<sup>5</sup>Auch für die kinderreiche Pfarrfamilie Mohr war das Gütle von 1950 bis 1960 ein wahres Kleinod: ein herrliches Obstgrundstück, dessen Bäume im Sommer reiche Früchte trugen, die wir gerne ernteten.



Weilemer Fleiner  
Der Pfarrer hot heut Onterricht,  
Er goht mit schwerem Herza;  
Denn's Schönst, was geit, de biblisch  
Gschicht,  
Macht ehm de meiste Schmerza.

Er sait: Wenn i s'au kreuzlahm  
schlütag,  
So goht' et fort auf d'Länge;  
'send halt z'viel Vätter fort em Kriag,  
Do hilft kei Liab, kei Strenge.

Dort sitzt a Bua ond schluckt ond  
schluckt,  
von seine wildste einer;  
Mitleidig frog er, was en druckt;  
Do heißt's: a spoter Fleiner.

Wie jetzt der Bua so spässich duat,  
No sait er: Brauchst et z' heula;  
Jo, Bua, dia Fleiner, dia send guet,  
Aparte dia von Weila:

Von aufe hert, von enna lend,  
halb saftig und halb trocka;  
Mer möcht, bis alle gessa send,  
Bloß vor sein Korb nahocke.

No sait er noh ond lacht derzua:  
A Fleiner, so a guater,  
Des bist du selber, dommer Bua,  
Dei Vatter ond dei Muater.

Und nach em Kriag, do dät i gern  
Noh maiher, wega meiner,  
Hätt i mei Kirch wie ihr da Kern  
(Keller)

Voll mürbe Weilemer Fleiner.  
Herzlich grüßend  
Weilheim, 28. Februar 1917 Pfr.  
Dieterich

Druck: Karl Dieterich 1917

## Der 1. Weltkrieg

Doch schon bald sollte der Ausbruch des Ersten Weltkriegs im August 1914 alles verändern. In diesen Tagen waren Marie Dieterich bei ihrer Tochter in Bräunlingen bei Langenburg, um bei der Geburt eines Enkelkindes zu helfen, Karl Dieterich in Bietenhausen, um im Erziehungshaus die Festpredigt beim Jahresfest zu halten. Schnell eilte man nach Hause. Große Unruhe, ja Angst bemächtigte sich der Menschen in Weilheim, *Bald kam die Spionenfurcht. Am Bahnhöfle stand Weilheimer Wache und kontrollierte jedes Auto.* So schrieb Marie-Luise Dieterich (S. 75); Marie Dieterich hob hervor: *Vater und Söhne waren voll Hoffnung und Begeisterung und nahmen an, dass der Krieg für uns bald ein siegreiches Ende haben werde. Immer mehr Männer und Jünglinge mussten, auch im kleinen Weilheim, dem Ruf des Vaterlandes folgen. Es war für Vater schwer, dass er die Meisten noch nicht kannte. Am liebsten wäre er selbst mitgegangen. ...Unzählige poetische Grüße wurden den Soldaten ins Feld geschickt... Allen Weilheimern Grüße und Päckchen, Socken wurden gestrickt, der*

*Jungfrauenverein Der Jungfrauenverein strickte Socken, und dann wurden Lieder eingeübt, und der Pfarrer ging mit den Sängerinnen in die Lazarette, sie brachten Gaben, eine trug ein Gedicht vor und dann wurden liebe alte und neue Lieder gesungen zur Freude der Verwundeten und der Mädchen. Viele der Verwundeten aus allen deutschen Gauen wurden ins Pfarrhaus geladen und bewirtet. Das waren Vaters glücklichste Stunden! - Schon im August kam die Trauerkunde vom Tode des Neffen und Patensohns Max Dieterich. Wie schmerzte auch uns mit seinen Eltern der Tod dieses begabten jungen Mannes... (S.62f). Marie-Luise Dieterich wusste es genauer: ... gefallen im August 1914 in den Vogesen.*

Die Söhne Ernst und Wilhelm wurden Soldaten. Marie Dieterich schrieb weiter: *Einmal war Vater auch dabei, als der König in Bebenhausen die Verwundeten bewirtete, nicht persönlich, aber er dichtete ihnen Verse zum Vortragen. Es war ja wunderbar, welche reiche Ernte man in Weilheim im Kriege einheimen durfte. Auch Obst gab es immer die Fülle. Im Pfarrhaus wurden die guten „Fleiner“ gesammelt und in die Lazarette gebracht, oft standen der lange Gang und die Kammern voll feiner Äpfel. ... Auch ins Feld wurden viele Obstgrüße geschickt. Mangel hatten wir keinen zu leiden im Weilheimer Pfarrhaus, die Bauernfrauen brachten nun vieles, was zu unseres Leibes Nahrung und Notdurft diente, ...*

*Wir wurden durch die Kriegsnot schnell bekannt und verbunden mit den Weilheimern, immer wieder kam eine Todesnachricht vom Felde. Vater war der Erste, der Teilnahme und Trost spendete und oft weinte mit den Weinenden. Es wurden fleißig Kriegsbetstunden gehalten und auch in Tübingen besucht, Vater hatte eine große Zuneigung zu Pfarrer Schlatter und holte sich bei demselben in dessen Gottesdiensten immer wieder neuen Mut und Anregung....*

So machte er viele Bilder von seinen Gemeindegliedern bei der Ernte. Aus dieser Zeit stammen viele Photographien, die Karl Dieterich auf den Feldern machte, mit möglichst vielen Menschen und Kindern, um sie den Soldaten an der Front oder in ihrem Dienstsitz zu senden. Bei vielen Familien konnte ich Aufnahmen von Karl Dieterich finden. Es sind recht gelungene Aufnahmen. Leider sind auch diese Bilder allesamt nicht beschriftet.

Bei einer Familie fand ich das blau gerahmte Bild, in schwarz-weiß. Wenn man es vergrößert, sieht man viele Einzelheiten sehr deutlich:



Versucht man die Bilder zu vergrößern und schwarz-weiß wiederzugeben, so möchte man fast meinen, Ähnlichkeiten mit heute noch lebenden Weilheimern feststellen zu können.

Weitere Bilder stammen von Weilheimer Familien und vom Tübinger Stadtarchiv:



Auf diesem Bild sieht man – vermutlich – die Werktagskleidung der Bauern, mit Kopftuch oder Hut.



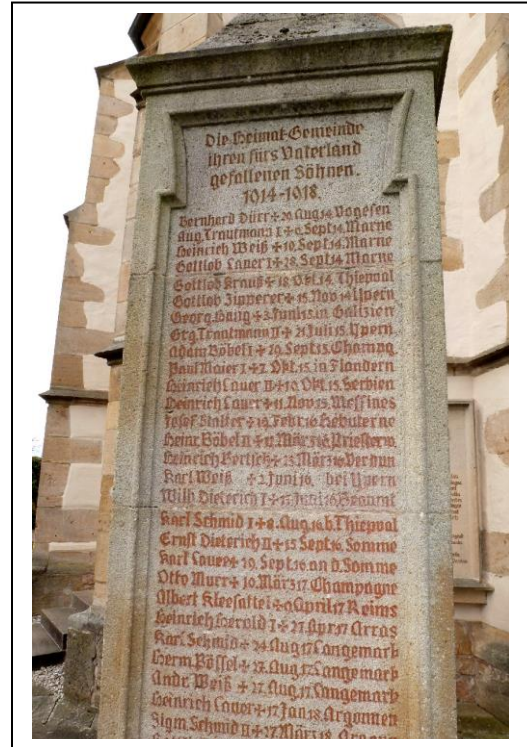
### **Der Tod der Söhne**

*Am 17. Juni kam die Trauerkunde, dass Wilhelm auf Patrouille schwer verwundet, den Tod fürs Vaterland erlitten habe. Zur Stunde seines Todes sah ich im Traum ein Licht, wie von einem Geschoss, aufblitzen und dachte ahnungsvoll an ihn. Es war ein großer Schmerz für Vater und uns alle, die erste Lücke in unseren Familienkreis war gerissen.*

Der Sohn Ernst war zu dieser Zeit zu Hause in Weilheim, er verlobte sich mit Margarete Seitz am 11. Juli, doch nach ein paar Wochen wollte er zurück ins Feld.

Drei Monate nach Wilhelm fiel auch Ernst. Marie Dieterich schrieb:  
*Sein Regiment wurde im September in der Somme eingesetzt, und bange Herzens warteten wir auf Nachrichten. In dieser Zeit waren uns die Besuche der lieben Margarete ein großer Trost. Und gemeinsam trugen wir auch das schwere Leid, als die Todesnachricht kam. Ernst war, an der Spitze seiner Kompanie, nach zweitägiger erfolgreicher Abwehr des Feindes, von einer Granate getroffen worden, welche auch seinen getreuen Burschen Glaunsinger gleich tötete und ihn so schwer verletzte, dass er auf dem Verbandsplatz starb. Seine treuen Leute begruben ihn, und dann erst schrieben sie nach Ernsts Wunsch an den Vater. Die vielen teilnehmenden Briefe der Vorgesetzten und Kameraden vom Feld nach dem Tode der Söhne waren für Vater eine wehmütige Freude. Alle rühmten die Tapferkeit und die Freundlichkeit gegen die Untergebenen und Kameraden, Vater dankte jedem Einzelnen... Er trug den Schmerz um den Sohn als deutscher Mann und nahm uns unsere laute Klage fast übel, Es war eine bitter schwere Zeit! Er hielt den beiden Söhnen Gedächtnisgottesdienste, wie den anderen Gefallenen, es waren deren zuletzt 28 in dem kleinen Weilheim! Er dichtete:*

*Müssens denn immer die Besten sein,  
 die wir am wenigsten können entbehren,  
 Deren granatenzerschmettert Gebein  
 weithin bleicht auf dem Felde der Ehren?*



In Weilheim verstand man nicht, dass und wie sehr Karl Dieterich seiner Familie verbot zu weinen: „sie sind fürs Vaterland gestorben“. Marie Dieterich schrieb (S. 68): ... *der Schmerz um die Söhne verbitterte Vater nicht, er fuhr fort zu glauben und auf Deutschlands Sieg zu hoffen. Er wurde auch nicht müde, Grüße und Gedichte ins Feld zu schicken.* Und die ganze Pfarrfamilie war in höchstem Maße eingespannt: Man beteiligte sich am Socken- und Kniewärmerstricken, an der örtlichen Eiersammlung, Karl Dieterich übernahm die Unterklasse für den in den Krieg geschickten Unterlehrer und ging sogar für viele Monate im Auftrag des Konsistoriums nach Hundersingen auf die Schwäbische Alb, um dort verwaiste Gemeinden zu betreuen – der Kilchberger Pfarrer versorgte solange die Gemeinde in Weilheim.

Und zudem hatte er wohl Zeit für das Fotografieren: Marie Dieterich schrieb: *In der Erntezeit machte er viele gut gelungene fotografische Aufnahmen der fleißigen Bauern, Frauen und Kinder, welche den Angehörigen ins Feld gesandt wurden.*

Weitere Beispiele der **Bilder von der Gemeinde**





Schön und merkwürdig zugleich ist eine Sammlung Bilder, mit Gedichten, die er in einem Heft zusammengebunden unter anderen seinem Kirchenpfleger Trautmann vermachte:

**„Ernte 1915 und 1916, in Lichtbildern aufgenommen und erklärt von Pfarrer Dieterich“.** Dieses Album von Pfarrer Dieterich enthält 15 Bilder.

Die Gedichte nehmen Bezug auf das Leben im Dorf, aufs Amt oder auf den Krieg.



### *Amtslast*

*Bald geht die Sonne unter  
Bald läutets sanft zur Ruh;  
Der Bauer ist noch munter  
Er greift noch tüchtig zu.  
Und, der zu seinen Sorgen  
Noch trägt des Amtes Last,  
Den weckt der frühste  
Morgen  
Dem winkt die späte Last.*



Möglicherweise nimmt Dieterich hier Bezug auf die vielen Todesmeldungen, die ihn erreichten.



### Gottessegen

Welch reicher Gottessegen!  
 Wer da nicht gerne dankt,  
 wenns heim auf allen Wegen  
 zur Scheune knarrt und schwankt!  
 Man hörts auf viele Weisen  
 daheim mit Herz und Hand;  
 Man hört ein fröhlich Preisen  
 Auch fern im Unterstand



Gottessegen.  
 Helf mir'sat Gottessegen!  
 Wo da nicht gerne dankt,  
 wenns heim auf allen Wegen  
 zur Scheune knarrt und schwankt!  
 Man hörts auf viele Weisen  
 daheim mit Herz und Hand;  
 Man hört ein fröhlich Preisen  
 Auch fern im Unterstand.

Hier nimmt er Bezug auf seine Grüße an die Weilheimer Kriegsteilnehmer

Da zu fast allen Bildern keinerlei weiteren Erklärungen vorliegen, ist uns nicht bekannt, was oder wen Pfarrer Dieterich gemeint haben konnte.

Dieterich machte einen Lichtbildervortrag mit Kirchenchor. Die Ehefrau schrieb: *Leider hatten die Weilheimer wenig Interesse und lohnten die viele Mühe nicht. "Mr muß em Pfarr halt sei Freid lau", sagten sie. Doch das muss man den Weilheimern lassen, sie drückten dem Pfarrhaus ihre Teilnahme bei Freud und Leid durch viel gespendetes Mehl, Milch und andere Lebensmittel aus. Das war auch der Dank für die Feldpostpäckchen. Und so durften wir in der Kriegs- und Nachkriegszeit im Pfarrhaus nie Mangel leiden. Nur das schlechte Kriegsbrot schmeckte dem Vater nicht, ...*

Ein weiteres Bild mit Gedicht:



*Aufrecht!*

*Dies Bild, wie ists ergötzlich,  
Wie köstlich alt und jung!  
Und wird uns doch so plötzlich  
Des Tods Erinnerung.  
Wer dachte nicht der beiden,  
So aufrecht, so gesund,  
Und schlug doch bald ihr Scheiden  
So schwere Herzenswund!*



*Aufrecht!*

*Das Bild wie ists ergötzlich,  
Wie köstlich alt und jung!  
Und wird uns doch so plötzlich  
Des Tods Erinnerung.  
Wer dachte nicht der beiden,  
So aufrecht, so gesund,  
Und schlug doch bald ihr Scheiden  
So schwere Herzenswund!*

Prälat Paul Dieterich, der Enkel, hielt im September 2019 einen Vortrag über sein Buch über Margarete Schneider geb. Dieterich, die jüngste Tochter von Karl und Marie Dieterich. Er schrieb mir zu diesem Gedicht:



Als Versuch einer „späten Buße“ bezeichnet Dieterich das Buch über die Tante. Er hat bisher nur über Männer geschrieben. Foto: /Horst Rudel

*In diesem Gedicht denkt er gewiss auch sehr an den Tod von Wilhelm, vielleicht auch schon an den von Ernst. Seine "stolze Trauer" hat nicht überspielen können, dass ihn diese Todesfälle natürlich sehr mitgenommen haben. Dennoch hat er 1918 meinem Vater noch ein Gedicht an die Front mitgegeben, in dem jeder Vers beginnt mit .Marschbereit, Marschbereit ... ". Der letzte Vers heißt „Marschbereit, marschbereit, hab in dir die Ewigkeit .... sei zu ihr auch marschbereit!"*

Pfarrer Dieterich war absolut deutschnational, schon 1915 hatte er mit seinen Schülern die Eroberung von Warschau gefeiert, sie wurden am Kirchhofseingang aufgestellt, selbst im Schallfenster des Glockenturms finden sich viele!



### In der Nachkriegszeit

Pfarrer Dieterich litt in dieser Zeit – fast schwermütig war er geworden. Die Tochter Marie-Luise schrieb (S. 95) zum Geschehen im November 1918: *Vaterstürmte fassungslos durch's Zimmer, sein Vaterland, sein Kaiser, alles zerbrochen in Scherben.*

Karl Dieterich schrieb viele Gedichte, zum Beispiel über die Not nach dem Krieg:

#### *Nachkriegswinter*

*Winter, du schlimmer, vom Krieg her noch schlimmer  
Sperrst uns hinein in ein einziges Zimmer,  
Nötigst den Pfarrer zur Streckung der Kohlen  
Schreibzeug und Buch in die Wohnstube zu holen,*

*Nötigst die sparsame Pfarrfrau seit Wochen  
Kraut und Kaffee nur im Ofen zu kochen  
Und bei der Bettflasche glucksendem Dampfen  
Soli der Herr Filius Wissenschaft mampfen... usw*

Ein anderes Gedicht, das Dieterich 1920 dem scheidenden Studenten Paul Schneider zum Abschied in ein Album mit Albansichten schrieb:

*Nun fährt der Bruder Studio heimwärts auf rascher Bahn;  
Zum letztenmal schaut wanderfroh sein Aug zur Alb hinan.  
Zur Alb mit ihrer Felsenwand mit ihrem Muschelstein,  
Mit ihrem weiten Blick ins Land, mit ihrer Luft so rein;*

*Mit ihres Zollerns Kaiserpracht, mit Staufens stummem Leid,  
Mit ihrer Höhlen Wunderschacht, und ihrer blum'gen Weid.  
Das alles malt und singt und reimt sich tief in seine Brust  
Und jährlich strahlt und klingt und keimt in ihm Albwanderlust.*

*O Alb, du Krieger schroff und wild, auf hochgestürmtem Wall  
O Alb, du lieblich Frauenbild am lausch'gen Wasserfall!  
O Alb, du urgewaltger Bau, du Feste voller Trutz;  
Wär Deutschland halb so hart und rau, es böt uns sichern Schutz!*

*O Alb, dass doch der Welschen Fuß<sup>6</sup> nie deinen Frieden stör,  
Dass deutscher Wanderer frohen Gruß dein sinnig Volk stets hör.*

Im Pfarrhaus erlebte die Familie Dieterich auch schöne Tage infolge der Vermietung von einem Zimmer an Tübinger Studenten, oder 1924 gar von mehreren Zimmern an eine aus dem Rheinland vertriebenen Eisenbahnerfamilie. Besonders schön wurden Familienfeste empfunden, und besonders auch die Hochzeiten der drei Töchter, die Pfarrer Dieterich selbst

---

<sup>6</sup> Mit den Welschen sind die Franzosen gemeint.

hielt.<sup>7</sup> Den Umgang mit den Studenten genoss Karl Dieterich; besonders mit dem Theologiestudenten Paul Schneider, der 1920 das Sommer-Semester im Weilheimer Pfarrhaus gewohnt hatte: *Vater war es eine Freude, sich mit ihnen zu unterhalten, ... und mit Paul Schneider, der sich als Pfarrerssohn wohl bei uns fühlte und den wir durch seine fröhliche Art und seine Hilfsbereitschaft bei allen täglichen Arbeiten in Haus und Garten liebgewannen* (Marie Dieterich S. 75).

Marie-Luise Dieterich schrieb gar hymnisch aus der Rückschau nach vielen Jahren über ihn (S.113): *Einen froheren Menschen wie Paul Schneider gab es auf der ganzen Welt nicht, und das ganze Haus und seine Bewohner nahm ihn so gern auf, als wäre er ihr Eigener. Selbstverständlich begleitete er unsere jüngste morgens nach der Stadt, sie in die Arbeitsschule, er ins Kolle; selbstverständlich sass er abends am Esstisch, wo ihm alles schmeckte, Aufgewärmtes vom Mittag oder frisch gekochte Pilze. Dafür half er beim Giessen im Garten, schüttelte die ersten Zwetschgen vom Baum. Er holte auch auf Bitte die Elternester von der hohen Tane herunter und sang und sang, dass es durch ' weite Tal schallte. Sonntag morgens setzte er sich gern ans Klavier, um einen Choral zu spielen und war gern Zuhörer in der Kirche, um hintendrein mit Vater die Predigt zu diskutieren. Schade, dass das Sommersemester so kurz war, aber das zarte Band hielt und riss nicht ab.*

Weitere Familienfeste waren die Verlobung und im August 1926 die Hochzeit von Gretel mit Paul Schneider, und besonders Vaters 70. Geburtstag am 13. Juli 1925. *Vater dichtete zu diesen schönen Familienfeiern trotz allem auch Festgedichte. ... Dieser Tag war für Vater eine große Freude.*

Doch insgesamt gesehen vereinsamte er immer mehr. Seine Frau schrieb:

*Ein Jahr um das andere schwand dahin. Vater zog sich immer mehr in sich selbst und in sein Studierzimmer zurück, studierte die Predigten seines Ahnen, machte Stammbäume für die halbe Gemeinde, ja, sogar einen Stammbaum aller Weilheimer zusammen und eine Verwandtschaftstafel, auf welcher er nachweisen konnte, dass die ganze Gemeinde miteinander verwandt war. Diese Erzeugnisse seines Fleißes hängen, von ihm mit Wasserfarben bemalt, auf dem Weilheimer Rathaus. Auch den Stammbaum der eigenen Familie vervollständigte er immer wieder und blieb so in Fühlung mit der weitverzweigten Familie. Er machte aber auch viele Besuche bei den Kranken, auch ging er gern in die Tubinger Kliniken.*

## **Pfarrer Dieterich und die Genealogie**

Pfarrer Dieterich war fleißig – er schrieb die ganzen Kirchenregister seit 1590 ab, er gab vielen seiner Hochzeiter private Stammbäume und Abstammungshefte mit. (Natürlich machte er dabei auch viele Gedichte für die Brautpaare). Drei Beispiel sollen gezeigt werden:

### **1 Ein Familienheft für die Familie Braun:**

Für die Familie Braun hat am 3. September 1918 Pfarrer Dieterich wie für andere Familien auch Familienhefte erstellt.

---

<sup>7</sup> Antonie – Toni genannt - heiratete im November 1917 Wilhelm Paulus, Pfarrer in Remmingsheim, Martha im August 1920 den Hauptlehrer Gotthilf Maier, Elisabeth 1921 den Kaufmann Theodor Krämer,

Familie Lorenzen  
in Ohlfsheim.

Herr Lorenz Friedrich Lorenzen, Kreisrat,  
mit der Kreisrathsfrau Johanna Friederike  
von Hoeser-Adelung.  
Ohlfsheim, den 3. Taghundert 1918.

2.					3.						
Geburt.	Hausvater.	Ehe- schlieg.	Hausmutter.	Geburt.	Geburt.	Hausvater.	Ehe- schlieg.	Hausmutter.	Geburt.		
22. Aug. 1878	Friedrich 1. l. Lorenzen # 25. Mai 1843.	22. Juli 1879	Maria, geb. Grosse Schindenschmidt am St. Oth. 1843 mit Georg Lorenz in Ohlfsheim.	20. Aug. 1881	1. Nov. 1881	Joseph Christian 2. l. Lorenzen geb. am St. Oth. # 25. April 1856.	25. Sept. 1885	Josephine, geb. Juch # 31. Aug. 1851.	20. Aug. 1879		
		Kinder.					Kinder.				
Nr.	Seite.	Name.	Geburt.	Eheschließung.	Tod.	Nr.	Seite.	Name.	Geburt.	Eheschließung.	Tod.
1.	3.	Lorenz Christian	1. Nov. 1881	25. Sept. 1908	25. Apr. 1906	1.	4.	Joseph Jakob	18. Jan. 1880	12. Aug. 1927	26. Aug. 1930
2.		Anna Maria	18. Okt. 1881		28. Aug. 1882	2.	5.	Joseph	11. Feb. 1880	30. Aug. 1935	25. Mai 1941
3.		Johann	2. Febr. 1889		2. Febr. 1889	3.		Josephine			25. Sept. 1911
4.		Christiane	4. Aug. 1892		2. Aug. 1911	4.		Josephine			25. Sept. 1911
						5.		Anna Christiane	9. März 1891		



### 3. Die Weilheimer Verwandtschaftstafel

Die originale Verwandtschaftstafel, die bis etwa 1960 im Rathausflur hing und danach im Archiv verschwand (heute im Stadtarchiv Tübingen). Die Tafel hat die Größe von etwa 49 x 64 cm.

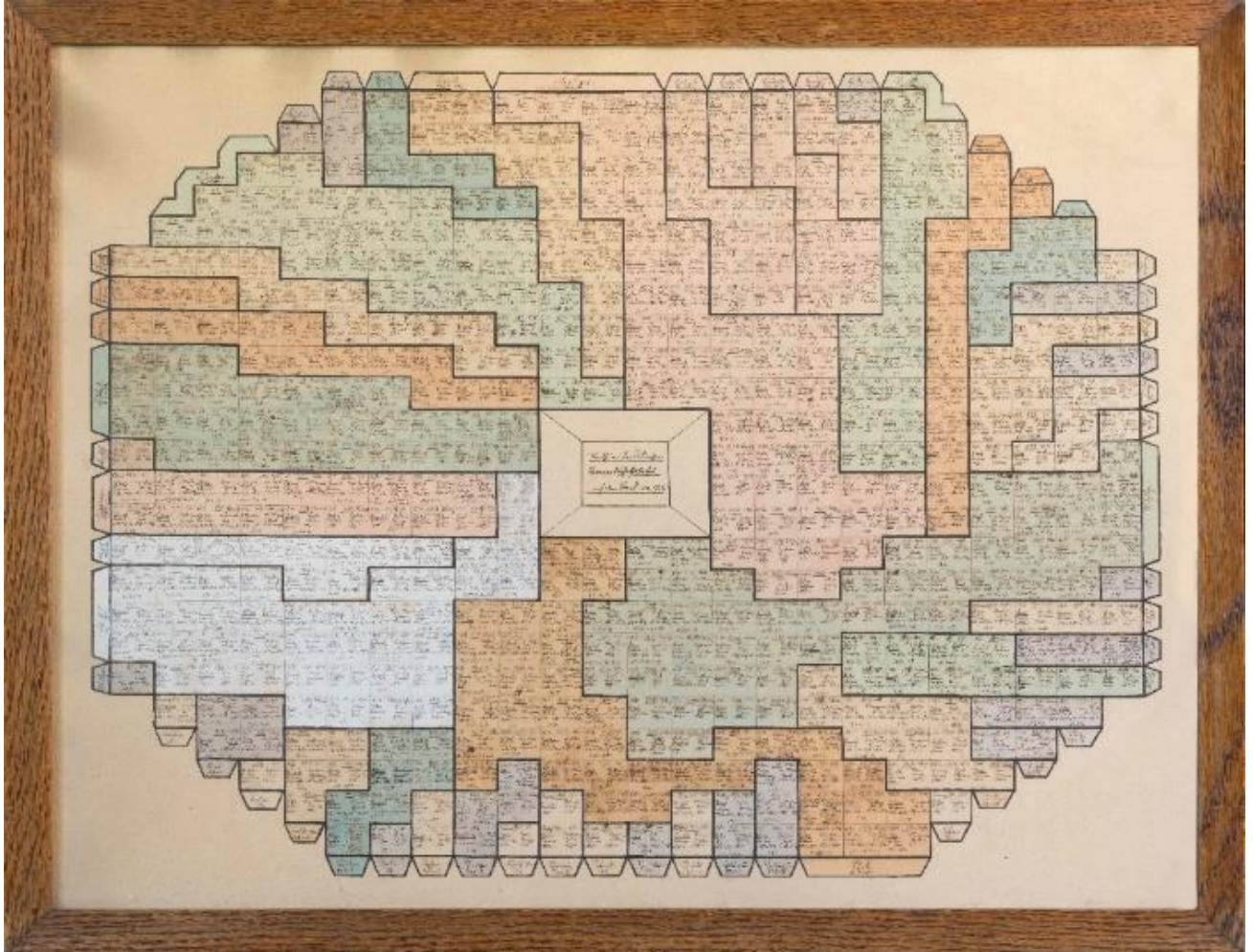
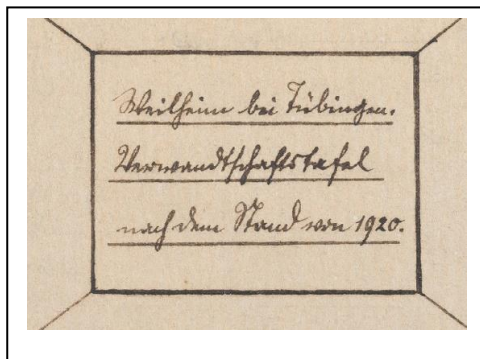


Foto Ulrich Metz

In der Mitte der Tafel findet man den Titel:



Weilheim bei Tübingen  
Verwandtschaftstafel  
nach dem Standt von 1920

Die Tafel wurde von mir ausführlich beschrieben in: *Kilchberger Miniaturen*, 2018 S. 134ff.

Für die Anfertigung dieser Fleißarbeit hat Dieterich sämtliche Kirchenbücher durchgearbeitet und alle Daten in verschiedene Bücher handschriftlich eingetragen. Vielen Familien hat er zu verschiedenen Anlässen genealogische Nachweise ihrer Familien zusammen geschrieben. In der Verwandtschaftstafel sind die Namen von 55 Weilheimer Bürgern aufgeführt, die seit 1550 in Weilheim mit ihren Nachkommen bis zum Jahr 1920 nachgewiesen werden konnten.

Die Reihenfolge beginnt in der Mitte mit den Namen Zipperer und Bertsch; die Liste enthält die Nummer der Familie, nach dem Namen die Zahl der bekannten Nachkommen, die Zeit, in der sie genannt wurden, eventuell auch, woher der jeweilige Stammvater her stammt.

#### Liste der Familien:

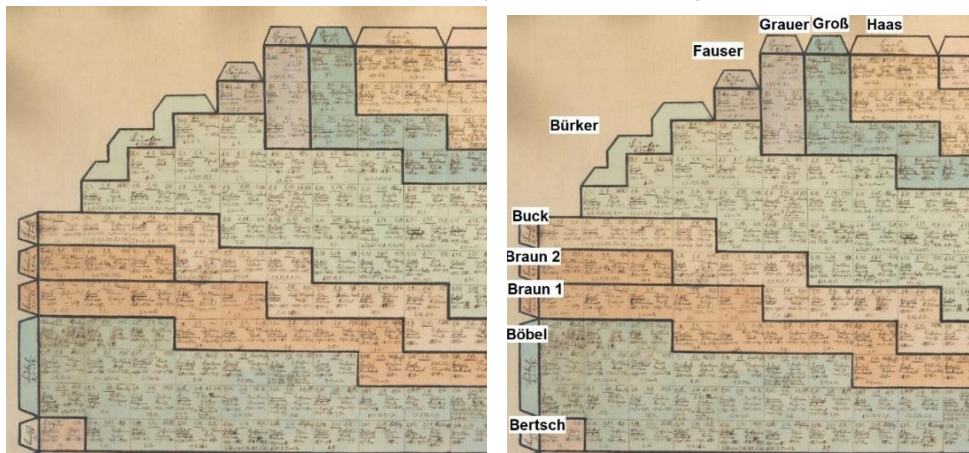
Nr	Name	Pers.	Zeit von	bis	
01	Bertsch	1	1830	1890	v. Kilchbg
02	Böbel	29	1630	-	1. Schulmeister
03	Braun I	13	1650	-	
04	Braun II	3	1650	1840	
05	Buck	13	1680	-	v. Derend.
06	Bürker	33	1580	-	
07	Fauser	1	1780		
08	Grauer	3	1650	1780	
09	Groß	7	1790	-	
10	Haas	16	1700	-	
11	Haug I	53	1580	-	
12	Haug II	12	1640	-	
13	Haug III	3	1680	- 1800	
14	Haug IV	11	1700	- 1900	
15	Haug V	5	1780	- 1900	v. Kilchbg
16	Heckmann	1	1710	1760	v. Derendingen
17	Jenth	20	1654	-	
18	Junger I	13	1750		v. Stockach
19	Junger II	1	1786	1887	v. Stockach
20	Kehrer	7	1700	-	v. Lustnau
21	Kemmler	1	1850		v. Kilchbg
22	Kienlen	3	1650	1750	v. Dußlingen
23	Klesattel	10	1650	-	
24	Kölle	2	1620	1750	
25	Krauß	5	1835	-	v. Kilchbg
26	Kreß	1	1850	1915	v. Lustnau
27	Lauer	52	1657	-	
28	Laupp	1	1736	1878	v. Derend.
29	Maier	4	1820	-	
30	Mattes	3	1750	1798	



In der Familie Zipperer – eine große Verwandtschaft – werden 19 männliche Personen aufgeführt, deshalb steht ganz links Zipperer 55, 1-19. Bei Christian Bertsch, Familie Nr. 1, Beruf Metzger, wird nur er selbst, seine Herkunft aus Kilchberg, seine Ehefrau Sophie geborene Lauer, beide mit Lebensdaten und unten wird mit der Zahl 43 eine Tochter nachgewiesen, die einen Weilheimer geheiratet hat. Ebenso sind die Kästchen bei Familie Zipperer gestaltet, der erste mit Vornamen Philipp, Beruf Bauer, stammt aus Altdorf. Rechts steht der Name seiner Frau Baraba geborene Haug. Zwei Söhne des Ehepaars werden mit den Nummern 55,2 und 55,3. Ihre Kästchen sind ebenso geordnet.

Die Familien werden nach oben in derselben Weise dargestellt, so die Familien Bertsch, Böbel, Braun I und Braun II, Buck, Bürker, Fauser, Groß, Haas

Die Familien von Bertsch bis Haas (links nur Original, rechts mit Namen):



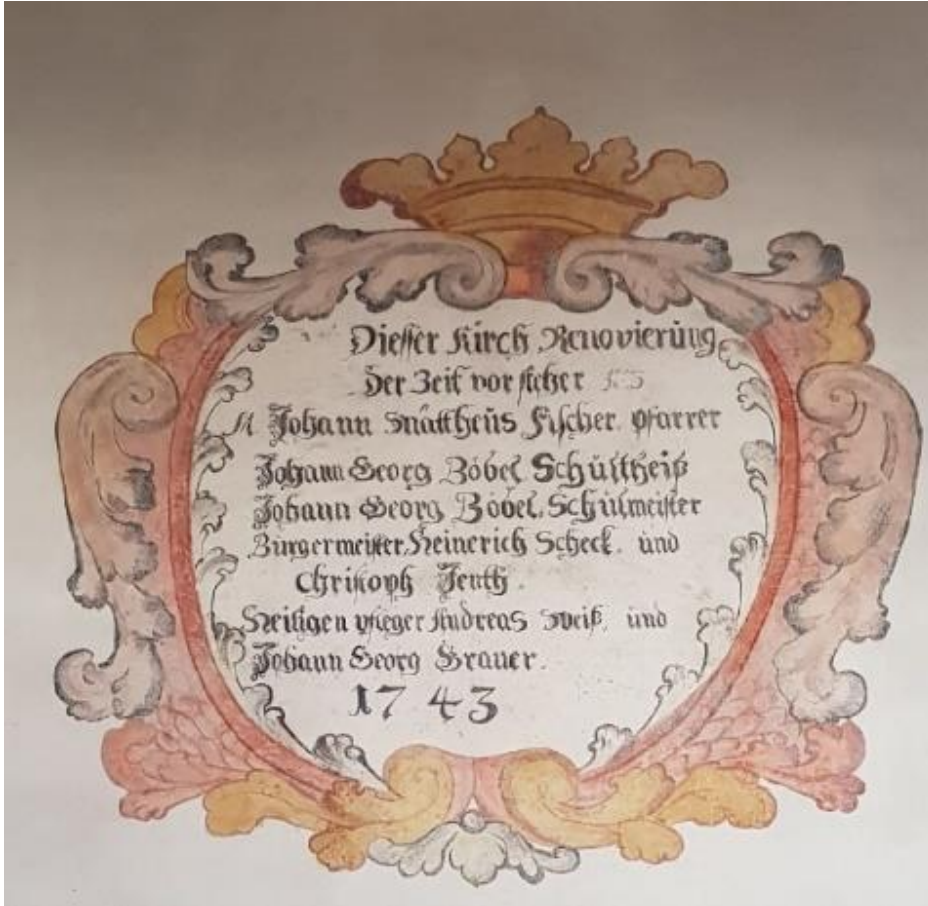
### Die besondere Familie Böbel

Die zweite dieser Familien ist die Familie Böbel mit 29 Namen, einen Teil sehen wir auf dem nächsten Bild: Der erste, Hans \* um 1610, kommt aus Albershausen. Vielleicht bereits in seinem nachgewiesen Beruf als Schulmeister:

Der erste Böbel, Hans, der Vater, und die beiden Söhne (von 5) und die jeweiligen Enkel sind hier von mir hervorgehoben:



Die Familie Böbel nahm im 18. Jahrhundert in Weilheim eine besondere Stellung ein. In der Kirche gibt es eine Renovierungstafel von 1743, auf der zwei Mal jeweils ein Johann Georg Böbel genannt: Der Eine war der Schulmeister, der andere de Schultheiß. Sie waren Vettern, wie ein Blick in die Verwandtschaftstafel verrät.



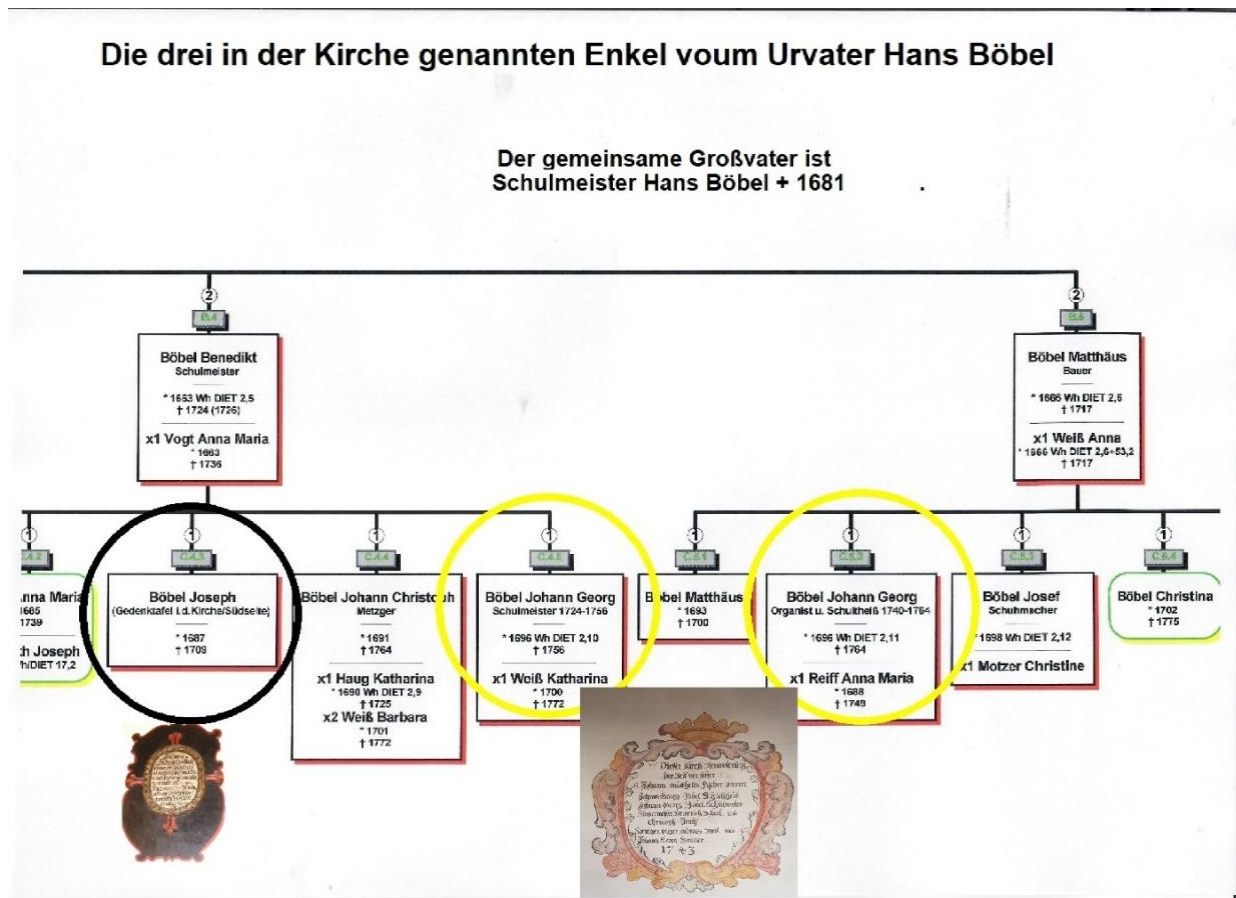
[Wecken Sie das Interesse Ihrer Leser mit einem passenden Zitat aus dem Dokument, oder verwenden Sie diesen Platz, um eine Kernaussage zu betonen. Um das Textfeld an einer beliebigen Stelle auf der Seite zu platzieren, ziehen Sie es einfach.]

Eine Erinnerungstafel an den Bruder beziehungsweise Vetter der beiden Johann Georg Böbel befindet sich auf der Südempore.



In einer modern angefertigten Stammtafel erkennt man diese Verwandtschaft leichter:

## Bild



## Die Bilder an der Westempore

Eine Besonderheit aus der Zeit der Kirchenrenovierung stellen die Bilder an der Galerie der Westempore dar – 3 von ihnen sind von der Familie Böbel gestiftet worden:

Diese Bilder entstanden ebenfalls bei der Kirchenrenovierung: Sie stellen heilige Figuren der Bibel dar – und doch: Die Herren Böbel bezahlten drei Bilder – Sind das ihre Gesichter? Diese Bilder beschrieb ich in meinem Buch über die Weilheimer Nikomedeskirche ausführlich:

*Herrlich sind die Bilder mit ihren markanten Gesichtern anzusehen, vielleicht entsprechen die Köpfe sogar den Stiftern, die auf den Stirnbalken darunter jeweils angemerkt sind. Gemalt hat die Bilder der Tübinger Gottfried Schreiber. Johann Gottfried Schreiber, 1674-1743, gebürtig aus Isny, ließ sich als Portraitmaler in Tübingen nieder. Von ihm stammen das Bild des Rektors Klemm (1714) in der Tübinger Professorengalerie der Universität und die Wandmalereien im ehemaligen Universitätskarzer in der Münzgasse 20.*



Heinrich Böbel 1710-1794,  
Apostel Paulus

Heinrich Böbel, war der Bruder  
des Schultheißen Johann Georg  
Böbel.



Johann Georg Böbel, der  
Schulmeister, 1696-1756 -  
Johannes der Täufer



Johann Georg Böbel, 1696-1772-  
Organist und Schultheiß,  
Evangelist Markus

## Die letzten Jahre von Karl Dieterich

Photographie und Genealogie, das waren seine Hobbies, die er der Nachwelt hinterließ – doch sicher nicht seine Haupttätigkeiten: Als Pfarrer Gottes Wort auslegen, in der Seelsorge viele Besuche zu machen waren ihm wichtig. Manches hat sich erhalten.

Sicher gibt es in mancher Familie Predigten, die er zu einem besonderen Anlass gemacht hat. Und so soll diese Darstellung mit einer Predigt enden, die er der trauernden Familie schriftlich hinterließ.<sup>8</sup>



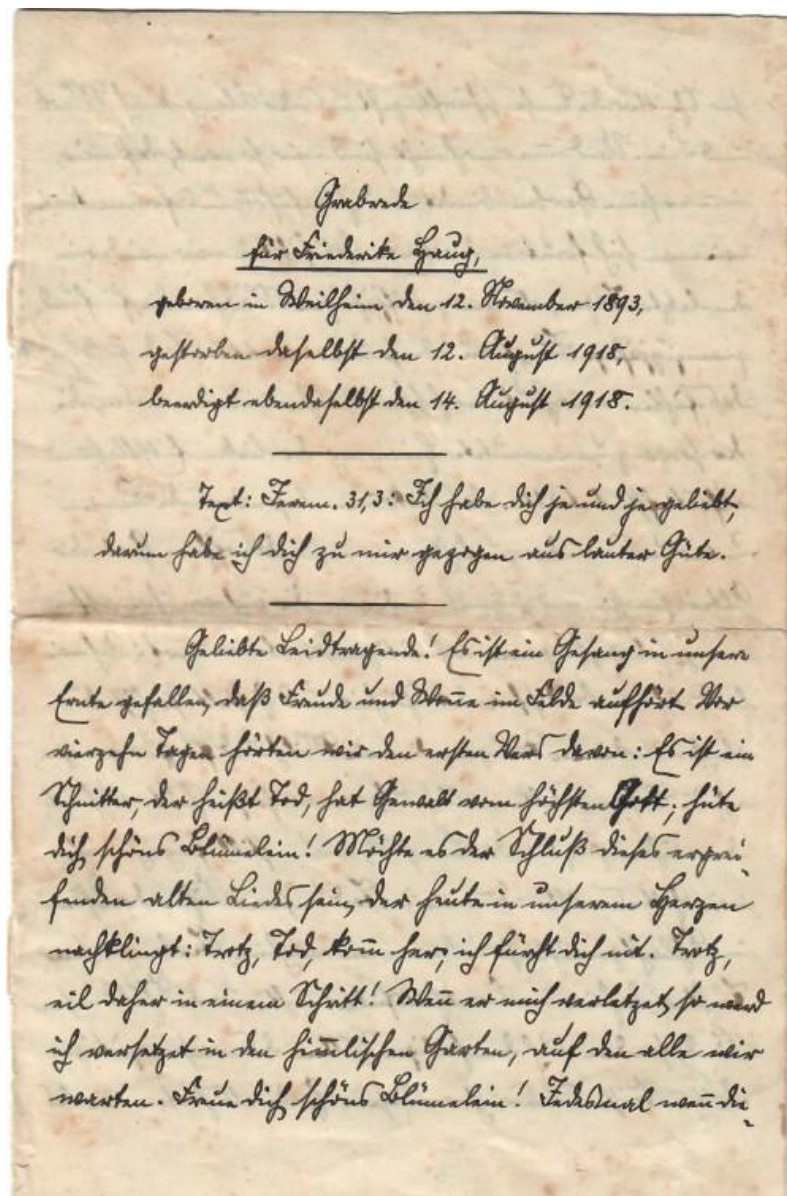
Grabrede  
für Friederike Haug  
geboren in Weilheim 12. November  
1893  
gestorben daselbst 12. August 1918  
beerdigt ebendasselbst 14. Augst 1918

Text Jeremia 31, 3: Ich habe dich je und  
je geliebt, darum habe ich dich zu  
mir gezogen aus lauter Güte.

Geliebte Leidtragende!

Es ist ein Gesang in unsere Ernte  
gefallen gefallen, daß Freude und  
Schmerz (?) im Felde aufhört. Vor  
vierzehn Tagen hörten wir den ersten  
Vers davon: Es ist ein Schnitter, der  
heißt Tod, hat Gewalt vom höchsten  
Gott; hüte Dich, schöns Bümelein!  
Möchte es der Schluß dieses ergrei-  
fenden alten Liedleins sein, der heute in  
unserem Herzen nachklingt: Trotz Tod,  
komm her, ich fürcht dich nit. Trotz, eil  
daher in einem Schritt! Wenn er mich  
verletzet, so ward ich versetzt in den  
himmlischen Garten, auf den alle wir  
warten.

Freu dich, schönes Blümelein!  
Jedesmal wenn die ...



<sup>8</sup> Dankbar bin ich Frau Lieselotte Ulmer geb. Haug, Weilheim, die mir die Predigt überlassen hat.

Weiterhin widmete er seinen Kinder häufig Gedichte. Und: Am 12. August 1926 traute er als Pfarrer persönlich seine jüngste Tochter Margarethe mit Paul Schneider, dem späteren „Prediger von Buchenwald“. Auch der 70. Geburtstag wurde am 13. Juli 1926 zu einem großen Familienfest.

Marie Luise Dieterich schrieb (S.135): *Der 70. Geburtstag wurde daheim dankbar gefeiert mit lieben Kindern und Enkeln. ... Doch im Winter schwanden die Kräfte, doch immer wieder schob er die Pensionierung auf. So wurde ihm die Musik , das Dirigieren des Mädchenchores zum Verhängnis.*

Musik war ihm zeitlebens wichtig. In allen Pfarreien gründete er den Kirchenchor, und in Weilheim wollte er unbedingt an Weihnachten 1926 das Weihnachtsoratorium aufführen. Am 29. Januar 1927 war die Aufführung – dabei erlitt er einen Schlaganfall ; am 13. Februar 1927 verstarb er.

Beigesetzt wurde er auf dem Friedhof vor der Kirche – sein Stein steht heute in der Mitte der drei Pfarrer Hermann und Klemm an der Mauer.



#### Bildernachweis:

Fotos von Karl Dieterich stammen teilweise aus dem Stadtarchiv Tübingen Nr.942+963, KBF\_28 bis 30

Viele Fotos stammen aus Weilheimer Privatbesitz, gesammelt und beschrieben vom Vf. in der Weilheimer Bildersammlung. Weitere Fotos stammen vom Vf.